

General Anzeiger



für Halle und den Saalkreis.

Landwirtschaftliche Gratisbeilage: „Der Bauernfreund.“

Für die Redaktion verantwortlich:
Wilhelm Zerbe, Redakteur u. öf. Red. Red.
Solef Weller (Halle), Redakteur u. öf. Red. Red.
Karl Hübner (Halle), Redakteur u. öf. Red. Red.
Halle a. S.
Redaktion: Jägerstraße Nr. 13, Erdgeschoss.
Erscheinenszeit: 4-5 Uhr Nachmittags.
Druck und Verlag von W. Kuffbach in Halle a. S.
Telephon Nr. 812.

Erstausgabe täglich Nachmittags zwischen 4-5 Uhr.
Abonnement 20 Pf. des Monats, frei in's Haus.
auch die Post unter Nr. 9498 Rth. 1.50 pro Quart. erst. Belegzahl.
Jahrespreis pro 6. Geb. 10.00 Pf.; auswärtige Anzeigen
50 Pf.; Neuanzeigen 10 Pf. Bei Wiederholungen halber Rabatt.
Anzeigen-Kontingente:
Genet. Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 57, Erdg. 26.
Spezial-Expedition: Jägerstraße Nr. 13, Erdg. 26.
und in sämtlichen Filialen.

Verbreitungsbezirk: Stadt Halle a. S., Giebichenstein, sowie sämtliche Ortschaften des Saalkreises, der Kreise Bitterfeld, Delitzsch, Erfurt, Mansfelder Gebirgs- und Saalkreis, Merseburg, Naumburg, Querfurt, Weißenfels, ferner andere zahlreiche Orte der Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen, insgesamt gegen 1000 Ortschaften mit 112 eigenen Filialen.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten.

Urtheile der Presse

über die Auflösung des Reichstags.

* Halle, 9. Mai.

Die Tagespresse beschäftigt sich hauptsächlich fast ausschließlich mit der Auflösung des Reichstags. Wir geben in Folgendem die Urtheile einiger maßgebender Berliner Blätter wieder.
Die „Kreuzzeitg.“ bemerkt: „Wir verstehen die Gefahren nicht, welche die Auflösung der Wahlen durch einen Wahlkampf von einer Schärfe ohne Gleichen im Gefolge hat, aber wir hoffen trotzdem von den Bewohnern eine erwünschte Klärung in unserem politischen Leben und Innerhalb der Parteien. Offen sprechen wir unsere Freunde darüber aus, daß die verbündeten Regierungen Entschlossenheit und Energie gezeigt und die schmachvolle Bestätigung eines mehrheitlichen Mangels an nationalem Einmüthigkeit des Reichstags mit dessen fortgesetzter Auflösung beantwortet haben.“

Die „Nat.-Ztg.“ nennt den verhängnisvollen Reichstag den schlechtesten, den Deutschland seit der Begründung des Nationalstaats gehabt, ein würdloses Scheitern des alten Regensburger Reichstags in der Unfähigkeit zur Wahrung der wichtigsten vaterländischen Interessen, ein würdiger Nachfolger auch des Franzfurter Bundestages in der Pflichtverletzung durch behäufte Beschlüsse.

Das Berliner Centralblatt, die „Germania“, schreibt: „Eine befreiende That nicht nur für Deutschland, für das ganze schwer niedergedrückte Mittel-Europa hat heute der deutsche Reichstag geleistet: er hat gezeigt, daß es auch in unserer Zeit noch Grenzen gibt gegen eine militärische Verletzung des Volkes, die jedes Volk abschreckt, unter der fast Niemand und Nichts mehr gebietet, die für die kulturellen und so zuzunehmenden sozialen Aufgaben die Mittel aufsucht, die unser Volk in immer größeren Scharen der Sozialdemokratie zutreibt. Wenn letzteres aber für die Mehrheit des Volkes erreicht und auch die Arme vornehmend sozialdemokratisch wäre, was dann? Graf Caprivi, der alle Segenswürde vorzugsweise nach sozialen Gesichtspunkten prüfen wollte, hatte das dieses Mal vollständig vergessen!“ Das Blatt hofft, daß das politische Leben eine neue Erfrischung und Bewegung erfahren werde, auch im Centrum.

Was den Bemerkungen der „Frei-Ztg.“ spricht keine besonders zufällige Stimmung. Sie sagt, die Auflösung sei nicht durchaus notwendig gewesen. Die Schuld, daß es so weit gekommen, trifft den Reichstagspräsidenten Grafen Caprivi. Ein anderer Reichstagspräsident, der sich hier auf parlamentarische Verhältnisse und Parteien verstanden, würde sich bereit haben, die großen Verwilligungen, welche er selbst bei dem gegenwärtigen Reichstag einheimen konnte, unter Dach und Fach zu bringen. Graf Caprivi war dazu nicht im Stande. Wir haben die Situation von Anfang an richtig erkannt, weil wir den Reichstagspräsidenten übersehen und von vornherein anmaßten, daß er bei seiner feinen solbatischen Eigenart in die Satzgefechte unrettbar hineingeraten werde, in welcher er persönlich sich gegenwärtig befindet. Was auch die Meinungen bringen, in jedem Falle werden die persönlichen und politischen

Freunde des Reichstagspräsidenten Grafen Caprivi keine Vernehmung erfahren.“
„Mit gemischten Gefühlen“, führt die freimüthige „Post-Ztg.“ aus, „blickt die Mehrheit auf ihren Sieg, mit gemischten Gefühlen kann der Reichstagspräsident seinem eigenen Siege, dem er wünscht, entgegenzusehen. Wenn jemals eine einmüthige, die mannigfachen Interessen des Volkes berührende Vorlage unzulänglich eingeleitet und vertreten wurde, so gebührt dieses Zeugnis der Militärvorlage. Die nächste Zukunft“, schließt das Blatt seine Betrachtungen, „ist im Dunkel gehüllt. Es ist bemerklich, daß schon der erste Nachfolger Bismarck's eine so unglückliche Zukunft verfolgte, um die Auflösung des Reichstags nachsehen zu lassen. Aber die Hoffnung braucht nicht aufgegeben zu werden, daß aus dieser Saat eine gute Frucht erwache, und daß der Volkserhebung die Stellung erlangen werde, die ich nach und nach dem Zeugnisse des Herrn v. Bennigsen in jedem Verfassungskampfe gebührt.“

Sehr scharf äußert sich die freisinnigere „Post“; sie sagt: „Wenn die wichtigsten Interessen des Vaterlandes in die Hand unberechenbarer und täglich wechselnder Fraktions-Intelligenzen gelegt sind, wenn dem heillossten Partei-Fanatismus die höchsten Ziele des Staates zum Opfer gebracht werden, dann ist es eine Gräueltat, wenn ein Land mit diesem Treiben gemüthet wird. Klüglicher hat noch niemals eine große Volksvertretung ihre Geschäfte geleistet, ärger noch keine ihre Pflichten vernachlässigt. Es ist durchaus zutreffend, wenn genau Beobachter verurtheilen, daß dieser Reichstag nicht den vierten Theil der Befähigung, die er erlangte, zu Recht gefast hat. Seine grougliche Verschlusshaftigkeit machte ihn zum Geßel der Menge und zur ersten Sorge der Männer, welche die gesetzgeberische Arbeit nicht als Spielerei betrachten. Die wichtigsten Entscheidungen fielen wiederholt in einem Haufe, das nicht die verfassungsmäßige Mittheilung enthält. Nur um nicht ausblößen zu müssen, verließ man die Augen vor der bekümmerten Thatsache der Verschlusshaftigkeit. Und wie lieb diese hohe Veranlassung die Würde ihrer Verhandlungen durch die unglücklichsten Schlußpunkte schädigen! Die Erwählung des Reichstags riefen sich Säferungen zu, welche die Menge das Möglichen nur darum erwidern, weil die deutsche Sprache keine Uebersetzung von Lump, Schutt u. s. w. mehr kennt. Wir befinden uns mit diesem Reichstage im tiefsten parlamentarischen Niedergange. Ein Glück, daß wir von ihm befreit sind! Keine Thräne wird ihm irgendwo im deutschen Volke nachgewandert werden. Die Neuwahl ist für den 15. Juni bereits festgesetzt. Die reichstagslose, die schreckliche Zeit, ist also möglichst schnell bemessen. Die die Ernte beginnt, wird der neue Reichstag gleichwohl nicht zusammenzutreten können, denn daß aus dem ersten Wahlgange eine Mehrheit hervorgehen wird, daran ist ja leider nicht zu denken. Hunderte von Reichstagen, diesen schlimmsten aller Vorkämpfer werden und geschwinder Wählergebnisse werden nötig werden. Sie werden wohl nur Regel sich auswirken. Wir beklagen lebhaft die verdrüßliche Zeit, welche dieses Wahlgeheiß erfordert. Für die Mitglücken von Sach ist sie freilich eine goldene in jeder Hinsicht. Für den ruhigen Staatsbürger, der seiner Arbeit und seinen Geschäften obliegen will, eine vielfach verlorene. Mit dem, was durch diese Wahlagitacion das deutsche Volk an seinem Erwerbe und Vermögen einbüßt, könnte man leicht die Verneuerung der deutschen Heereskraft ein Jahr lang bezahlen. Diese Millionen werden dem Volke das allgemeine Wahlrecht in den Kassen geworfen, und welche Früchte werden

die bringen? Wir stehen dem Unberechenbaren gegenüber! Wir gebären aber nicht zu beneun, welche zaghastig oder verblendet dem Ausfalle der Wahlen eine entscheidende Wirkung im Bestehen des Deutschen Reiches zumeffen. Solches Gewicht hat der Reichstag nicht, daß er das Reich ernstlich schädigen könnte, dazu fehlen ihm die Wurzeln im Volke und die moralischen und die geistigen Kräfte, mag in ihm sitzen wie da will. Gleich der kommende Reichstag dem jetzt verflohenen, so wird er nach rarer abgewirksamkeit haben, als der jetzige. Das Verleben, Ausfalltaggedenbe ist er nicht in unseren Zustimmungen. Den Händen der Parteiführern, Intriganten und Fraktionsmachern wird das deutsche Volk auf die Dauer seine wichtigsten Interessen nicht anvertrauen. Der Tag wird kommen, wo der treue Patriot, der bewährte Staatsbürger, der ruhige Charakter wieder zu Ehren kommt vor dem Volkstrüben und Klubredner. Zu dieser Zeit müssen wir uns freilich mit Ernst und Kraft durchringen.“

Politische Uebersicht. Deutsches Reich.

* Berlin, 8. Mai. (Hofnachrichten.) Der Kaiser unternehm heute Morgen einen längeren Spazierritt in die Umgegend des Hohen Poles, arbeitete sodann mit dem Chef des Reichskabinetts Wälfischen Geheimen Rath Dr. von Zucowits und nahm darauf die regelmäßigen Marinovorläge entgegen. Am Nachmittage begab sich der Monarch von der Willporkation aus der Eisenbahn nach Ober-Zinnow, um im dortigen Jagdschloß eine Vorreise nach Dersb-Zinnow, am im dortigen Jagdschloß die Wälfische abzuhalten. Am Abend erfolgte die Rückkehr nach Berlin.

(Die preussischen Minister) und die stimmführenden Vertreter der anderen Staaten im Bundesrath waren gestern zur kaiserlichen Reichstagsfeier geladen. Während und nach derselben wurde eine lebhaft unterhalten über die politischen Tagesfragen gepflogen.

(Fürst Bismarck) ist bis auf einen Rest von Statoren wieder völlig hergestellt und auch die Fürstin, deren Befinden vor einigen Tagen die Aufmerksamkeit des Professors Schwenninger erforderte, hat sich in erfreulicher Weise erholt.

(Theodor Kunze), der neue nordamerikanische Gesandte am deutschen Kaiserhof, dessen Erhebung zum Botschafter in Kurzem bevorstehen dürfte, ist mit dem Dampfer der neuen „American Line“, „Paris“, nach Europa abgereist.

(Mit der Führung des Gardekorps) ist dem Vernehmen nach der General-Adjutant Generalleutnant v. Winterfeld, bisher Kommandeur der 20. Division beauftragt. Zum Führer der 20. Division in Hannover ist der Oberquartiermeister Generalmajor v. Bock und Polach ernannt worden.
(Der Bundesrath) wird sich zunächst über die aus dem Reichstage übermittelten Beschlüsse zu entscheiden haben. Die in dem aufgelösten Reichstage vorgelegten und nicht zum Abschluß gelangten Gesetzentwürfe werden an die Neue eingebracht und auch wiederholt dem Bundesrath vorgelegt werden, obwohl diese darüber bereits Beschluß gefast hat. Ob und in welchem Umfang diese neuen Reichstags gesetze nach seinem Zusammenzutreten beschluß werden soll, ist im Augenblick noch gar nicht zu übersehen; eintheilen soll er nur mit der Militärvorlage beschluß werden

Geheime Schuld.

Original-Roman in zwei Büchern von Ernst von Waldow.
61) (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
„Hörst Du nichts?“ fragte sie leise.
„Nein, nicht das Mindeste.“
„Still — es war mir, als kirschte der Sand unter Männertritt.“
„Sollte Dein Dunkel um diese Zeit Euch besuchen wollen?“
„Das ist nicht wahrscheinlich, wenigstens pflegte er bisher dies nie zu thun, da er weiß, daß Tante Madeleine Siecht hält.“
„Also beruhige Dich, Geliebte. Wie Du erschreckt worden bist — armes, ängstliches Herz! und all' dies um meinwillen. Welche Opfer bringt Du mir, Frida — o, und wann wird die Zeit kommen, wo ich Dir das vergelten kann — wo unsere Liebe sich nicht zu verbergen braucht und wir einander vor aller Welt angehören dürfen!“
Diese schmerzliche Klage rührte Frida, sie lehnte ihr lockiges Haupt an die Schulter des jungen Mannes, sein Arm umschlang ihren schlanken Leib, ihre Lippen fanden sich in langen, innigen Küssen und vergessen war, mindestens für einen Augenblick, alles Leid.
Da ward heftig an die Thür gepoßt. Mit einem halb unterdrückten Schrei fuhr Frida in die Höhe, angstvoll auf die Stimme des Gemalbesgebredens lautend.
„Es ist Ant Robert“, kirschte sie dann zitternd. Auch Gbi war in hohem Grade beunruhigt; natürlich fürchtete er nur für Frida eine mögliche Entdeckung, für ihn selbst konnte diese ja keine Folgen weiter haben — er sollte sich aber trennen! Einen Moment nur überlegte Frida, was zu thun sei; sie stand neben Gbi, bleich — aber entschlossen.
„Bleibe hier“, kirschte sie, „ich gehe hinaus und verschließe mein Zimmer, begleite dann den Dunkel hinaus, denn

jedenfalls wird er irgend eine wichtige Mittheilung zu machen haben.
Wenn er mich jetzt draußen in Hausflur findet, kann er gar keinen Verdacht schöpfen, weiß er doch nicht einmal, aus welchem Zimmer ich gekommen bin — also verhalte Dich ruhig — ich schließe Dich ein, bald befreie ich Dich wieder.“
Gbi brühte ihr nur stumm die Hand — was sollte er auch sagen, sein Herz war voll zum Zerplatzen.
So eilte Frida zur Thür, die sie hinter sich verschloß; es war aber auch Zeit, wollte sie die Erkte sein, welche das Klopfen vernommen; denn im nächsten Moment wurden idon Stimmen laut, man mußte also auch von der anderen Seite schon etwas gehört haben.
Als sie mit zitternder Hand den Riegel von der Hausthür weggehob, sah sie sich ihrem Dunkel und einem fremden Manne gegenüber, der in der halbgeöffneten Thür stehen blieb, ließ Hellborn eintrat. Auch er schien heftig erregt zu sein, denn seine Wangen waren geröthet und die Augen flammten. Mit ungesicherer Stimme sprach er heftig:
„Verzeihe, wenn ich Dich erdrückte, liebste Frida, aber mich führt ein unangenehmer Vorfall her — beute Dir — man hat es gewagt, mich zu bestehlen!“
„Ah“, rief Frida erstaunt, „wie war das möglich?“
„Allerdings trug ich die Schuld daran“, fuhr Hellborn fort, „denn ich hatte das Fenster meines Bibliothekszimmers, welches, wie Du weißt, zu ebener Erde gelegen ist, geöffnet, da ich hart geraucht — und dann vergessene, es wieder zu schließen.“
Diesen Umstand muß irgend ein Langfinger bemerkt haben, der sich in den Park eingeschlichen hat, um zu stehlen; denn als ich mit diesem Herrn (dabei wies er auf den Detektiv Weinert) eine halbe Stunde später wieder das Bibliothekszimmer betrat, vermisste ich sofort mehrere Werthgegenstände, unter denen sich auch der Ring mit dem

großen Brillant befindet, ein Geschenk meiner armen Frau.“
Es traf sich gut, daß Herr Weinert hier, als früherer Polizeibeamter, lebend in dergleichen Affären befiel, denn er verfolgte sofort die Spur des Diebes, der seinen Weg kurz vor meinem Eintritt in das Zimmer durch's Fenster genommen haben mußte. Die Spur nun führte hierher und wir sind ziemlich sicher, daß der gefährliche Gauner sich im Hause hier versteckt hat; deshalb ist es geboten, eine genaue Untersuchung vorzunehmen.“
Frida's Lippen verzogen sich zu einem erzwingenen Lächeln, als sie erwiderte:
„Deine Verjorgung ist ganz grundlos, lieber Dunkel, denn unser Haus war ja fast verschloffen, ich selbst schob den Riegel erst fort, um Dich einzulassen.“
„Das beruhigt mich wenig, mein Kind, denn das Gangfenster dort ist nicht fest verschloffen und der Dieb konnte sich dort einschleichen.“
„So wollen wir schnell hinausgehen zu Tante Madeleine“, rief Frida entschlossen. Sie glaubte nämlich an Hellborn's Märchen und vor Allem lag ihr daran, ihn aus der Nähe ihres Zimmers zu entfernen. Unter einem Vorwande hoffte sie später hinabzulaufen und Gbi befreien zu können. Die Kniee zitterten dem armen Mädchen, während es die Stufen der Treppe erstieg; doch es hielt sich tapfer und sprach in der Hast allerlei zusammen über den Diebstahl und den schönen Brillantring und dabei bemerkte Frida nicht, daß Hellborn seinem Begleiter ein Zeichen gab, zurück zu bleiben.
Die Frida aber in dem Oberstoch gelangt war, drang ein lauter Vorstoß an die Thür, zitternd lautete sie, denn sie hatte Gbi's Stimme erkannt. Auch Hellborn lautete, dann jagte er spöttlich:
„Wir suchen den Dieb hier oben und Weinert scheint ihn unten erwischt zu haben — wir waren also auf falscher Fährte!“

und mir
R.
T.
verf.
55,
en-
elto
nd
I.

Neue Eingänge sortirten meine Confections-Abtheilung

Regenmänteln, Umhängen jeder Art und Jackets auf das Reichhaltigste in jeder Preislage.

Spitzen-Umhänge von dem einfachsten Genre bis zu dem hochlegantesten Modell.

Staubmäntel aus wasserdicht imprägnirten Woll- oder Seidenstoffen in neuesten Façons bei grösster Auswahl. Kinder-Jäckchen. Kinder-Mäntel. Kinder-Kleider. Anfertigung aller Confectionsstücke nach Maass.

Bruno Freytag Halle a/S.

75 eigene Verkaufshäuser.

75 eigene Verkaufshäuser.

Grösste Auswahl in weissen, schwarzen u. farbigen Strohhüten.

M. Berg & Co., Halle a. S., Leipzigerstrasse 15.

Strohhüte für Knaben in jeder Preislage, garnirt für Kinder von 35 Pf., reich garnirt für Damen von 70 Pf. an bis zu den feinsten Genres,

Spitzenhüte und Toque-Formen

sowie sämtliche

Zuthaten, Seiden-Bänder, Sammetbänder, schwarze und farbige Spitzen, Tülle, Blumen, Ranken, Strausfedern, Amazonen. Formen in Draht und Petinett.

Garniren der Hüte wird nicht berechnet.

Putzmacherinnen erhalten beim Einkauf den höchsten Rabatt.



Knaben-Anzüge, Paletots, Pyjacs u. Capes, bis für das Alter von 16 Jahren, Wasch-Anzüge, Schul-Anzüge, empfehlen in größter Auswahl

Geschw. Jüdel, 101 Leipzigerstr. 101.

Hühneraugen-Mittel. Seit Jahren bewährtes Spezialmittel zur gefahr- u. schmerzlosen Beseitigung von Hühneraugen u. jeder Hornhaut. Flasche mit Pinsel 50 Pfg. Adler-Apotheke, Geißstraße 15. H. Dunkel.

Die weltbekannte Bettfedern-Fabrik GutsMuths, Berlin S., Leipzigerstr. 46, versendet gegen Nachnahme (nicht unter 10 Mk.) gegen nur wenig. Hühner-Bettfedern, b. 1/2 50 Stk. G. u. B. 1.25, b. 1/2 100 Stk. G. u. B. 1.75, vorzügliche Daunen, b. 1/2 20 Stk. 2.85. Von diesen Daunen genügen 8 Pfund zum ersten Überbett. Verpackung wird nicht berechnet.

Größter Lager aller Sorten u. Farben Tuch-Reiter stets vorräthig, b. Wtr. v. 1,75 Bf. an bei S. Frisch, Gr. Ulrichstr. 46.

Pflanzenverfeigerung.

Die nicht zum „Wintergarten“ gehörigen, aber befalls in den Räumen eingestellten Lorbeer-Kronenbäume u. Pyramiden, Rosen und Palmen in nur tabellosen, schönen Exemplaren kommen erst Freitag den 12. Mai cr. Vorm. von 10 Uhr an zur Verfeigerung. Louis Kaatz, gerächt. vereid. Taxator, außergerichtlich vereid. Auktionator.

Einladung zur General-Versammlung des Parochial-Verbandes der Stadtphorie Halle a. S. auf Freitag den 12. Mai d. J., Nachm. 5 Uhr im Volkshaus, Halle. D. Förster.

Wetterling, Schmeerstr., empf. Schuhwaaren von nur gutem Ober- und Unterleder und stellt die Beweise so, daß die ihm Bestellen sein Gehalt mit größter Zuverlässigkeit verlassen werden.

Sommer-Kleiderstoffe in Wolle und Seide.

Reizende aparte Neuheiten in grosser Auswahl und in allen Preislagen.

Blousen, Unterröcke, Plaids

Klüe & Rühlemann, Halle a. S., Leipzigerstr. 97, Parterre u. I. Etage.